

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 17

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Begründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Inserationspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Umbau der Kirche St. Johann in Davos.

Die alte Kirche zu St. Johann in Davos-Platz war für die großen Festtage im Jahr zu klein geworden. In der Vorhalle und auf den Treppen zu den Emporen standen die Andächtigen dicht gedrängt und trotzdem mußten noch viele vor der Tür umkehren. Das darf nicht wunder nehmen, denn es war noch das Gotteshaus, dessen zuerst in einer Urkunde von 1335 Erwähnung getan ist, in dem auch im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Predigt gehalten wurde. Aus der Bauerngemeinde hatte sich aber mittlerweile der Weltkurort Davos entwickelt, wodurch sich die Bevölkerungszahl wenigstens versechsfacht hatte. Einmal war die Kirche zwar vergrößert worden, das ließ sich aus verschiedenen Umständen feststellen. Die Zeit lag aber weit zurück. Innen und außen zogen sich um das Schiff Freskomalereien mit Darstellungen aus der heiligen Schrift. Sie sind mit den Jahren unter der weißen Lünche wieder hervorgetreten, so wie im Frühling der braune Boden unter der Schneedecke herausapert, und da zeigte es sich, daß auf der östlichen Schmalseite die Mauer des anstoßenden Chores die Gestalt eines Engels mitten durchschneidet. Folglich ist das Chor später angebaut worden. Allein das muß auch noch vor der Reformation geschehen sein, sonst würde sich das zierliche Sakramentshäuschen in der Nordwand des Chors nicht erklären lassen. Die Reformation hielt rund 1525 ihren Einzug im Hochgericht Davos. Nicht zur ursprünglichen Anlage des ehrwürdigen Gotteshauses gehört auch der große Turm mit dem schön geschweiften schlanken Helm, über dessen Drehung die Baumeister noch heute debattieren, ob sie vom Erbauer beabsichtigt gewesen sei oder die Folge des Winddruckes darstelle. Für die spätere Entstehungszeit sprachen auch hier die Malereien an der

Mauer des Schiffes, die vor dem Bau des Turms entstanden sein müssen, weil sie durch diesen dann verdeckt wurden. Er trägt die Jahreszahl 1481. Damit ist so ziemlich alles gesagt, was wir von der Baugeschichte von St. Johann wissen: Das ursprüngliche Gotteshaus bestand aus dem Schiff mit dem nördlich angebauten kleinen Turm, später, und zwar wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, sind der große Turm und das Chor erbaut worden.

Die Kirche war zu klein. Daran ließ sich nicht markten. Eine neue zu bauen, konnte man sich nicht entschließen. Also blieb nichts anderes übrig, als die alte umzubauen und zu vergrößern. Die Besichtigung ergab, daß von den alten Bauteilen einzig das Schiff etwas baufällig geworden war. Abgesehen vom Erhaltungsstand wollte man das Chor und die beiden Türme nicht antasten, weil letztere als Wahrzeichen von Alt-Davos allen lieb waren und weil ersteres als ein schmuckes Stück einfacher ländlicher Gotik der Bewahrung würdig befunden wurde. Damit war das Bauprogramm grundsätzlich gegeben. Durch diese Begrenzung im Grundriß war die Aufgabe dem Architekten nicht leicht gemacht. Eigentlich schwierig aber wurde die Lösung durch die Notwendigkeit, Altes und Neues in Einklang zu bringen und eine neue Harmonie im Gesamtbild zu finden. Wer das Ergebnis der Ideenkonkurrenz gesehen hat, der weiß, auf welche Abwege die meisten Bewerber geraten sind. Die Schwierigkeiten kann auch heute noch jeder annähernd ermessen, wenn er sich auf Grund der Abbildung I und des ersten Grundrisses Art und Standort der alten Bauteile vergegenwärtigt, die das ursprüngliche Aussehen beibehalten haben.

Aus dem Wettbewerb unter schweizerischen Architekten zu dem der Kirchenvorstand im Jahr 1907 eingeladen hatte, ging der nunmehr zur Ausführung gelangte Entwurf der Herren Schäfer und Nisch in Chur ein-